

buchstäblich bis zur nächsten Ernte gefüttert werden. Man muß die Nahrung an das Krankenlager bringen. Die meisten können es sich nicht mehr selbst holen. Und gepflegt werden bisher, unter Zuhilfenahme der Nansen- und Hoover-Organisation dort 10 000 Kinder. Ihre Zahl soll auf 120 000 bis Januar erhöht werden. Daß aber dazu alle Transportmittel fehlen, davon spricht man nicht. Wie soll das durchgeführt werden und außerdem, was wird mit den anderen — darüber Schweigen.

Es gibt viele Pläne. Jeder Verwaltungszweig verfügt über Aufgaben, bei denen es eine Lust wäre, zu arbeiten. Aber da, wie eins ins andere greift, es an allem fehlt, und hauptsächlich an Geld, nicht nur für die Ausgaben irgend einem Plan entsprechend, sondern um überhaupt den Apparat aufrecht zu erhalten — daß überhaupt Menschen in den Büros sitzen und Papiere ausschreiben — so hängt die Verwaltung in der Luft. Sabotage? Ich bin überzeugt, daß das nicht der Fall ist. Es wird viel Unfug mit dem Wort Sabotage getrieben in Rußland. Die Beamten sehen sich mißtrauisch an, sie verfassen Protokolle gegeneinander. Jeder zweite Vorwurf endigt mit Sabotage, mit Drohungen mit der vorgesetzten Behörde. Die Verantwortlichen sind schnell eingesperrt; zu der Unmöglichkeit, das Riesenhafte der Aufgabe zu bewältigen, kommt die Angst vor der Verantwortung. Es regnet Befehle und Telegramme aus dem Zentrum. Die Erwähnung Moskaus läßt alle Beamte von vornherein erleichen. Bis ins kleinste Dorf hat jetzt der Regierungsapparat durchgegriffen. Das ist nicht nur an der Wolga. Das ist jetzt in ganz Rußland so. Die Menschen arbeiten nach ihren besten Kräften. Die Atmosphäre dieses sterbenden Landes vergiftet sie, dorrt sie aus und macht sie unkameradschaftlich. Nirgends ist der Existenzkampf brutaler als jetzt an der Wolga. Man hetzt die Hungernden mit den Hunden aus der Stadt. Ich lebte in einer Kommune, wo man Hund, Katze und Kaninchen durchfütterte, aber der armen Frau, die für ihre fünf Kinder um Brot bettelte und in derselben Kommune für einen Teller Suppe den ganzen Tag über schwere Hausarbeit machen mußte, nichts gab. Man schickte die Frau auf den Hof, wenn der Hund gefüttert wurde. Was braucht sie das sehen — hieß es. Und das waren nicht die schlechtesten Leute. Aber sie waren schon angesteckt von dieser Höllenatmosphäre. In den Vorzimmern der Verwaltungszentrale drängen sich die Leute und streiten und schreien und werfen sich gegenseitig hinaus. Alle wollen Geld, alle wollen Lohn, alle wollen Brot. Draußen vor der Tür ist der Basar. Man kann für Geld alles kaufen, alles billiger als sonst irgendwo. Massen von Brot und Fleisch sind dort, aber niemand hat Geld. Jetzt begriff ich erst den Grund dieses Massenangebots. Geld, Geld — wollen alle. Die Verwaltung hat kein Geld. Es dreht sich alles um das Papierzeichen, die Armut ist zu plötzlich und zu groß. Sie erstickt die Verwaltung.

DIE ARBEIT DER PARTEI

Das Gebiet der Wolgadeutschen verfügt über 1 200 000 Desjatinen fruchtbares Ackerland, die als Produktionsmittel behandelt werden sollen. Die Bevölkerungszahl am 1. August d. J. betrug noch 430 000 Seelen. Die Zahl der Parteimitglieder im Gebiet betrug jetzt noch vor der Reinigung 320. Davon vier Fünftel in den Bezirksstädten, Rowno, Golo-Karmanschn und Baronsk. In Marxstadt allein sind 130 Mit-